Antiochia – aus dem Leben der ersten Christen

Antiochia (in Syrien) wurde etwa im Jahre 300 v. Chr. gegründet und war mit ungefähr 400.000 Einwohnern in der Zeit des Neuen Testaments nach Rom und Alexandria die drittgrößte Stadt der damaligen Welt. Sie lag ca. 480 km nördlich von Jerusalem und 26 km landeinwärts vom Mittelmeer am Fluß Orontes.

In dieser Großstadt lebten Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zusammen. Viele verschiedene religiöse Strömungen trafen aufeinander. Mitten darin, so wird uns in Apostelgeschichte 11,19-30 berichtet, befand sich die erste christliche Versammlung im Bereich der „Nationen". Eine lebendige Gemeinde, ein Vorbild für uns. Eine spannende Geschichte, wie sich die Gläubigen dort einsetzten, das Evangelium den Menschen zu bringen, die keine guten Voraussetzungen hatten, um die „Frohe Botschaft" zu verstehen. Wir leben heute in einer anderen Zeit, aber die Herausforderungen für die christlichen Gemeinden damals und heute gleichen sich sehr.

Wir können viel von Barnabas und Paulus lernen. Gehen wir doch einmal den Spuren dieser aufregenden Zeit in Antiochia nach. Für die gesamte Kirche sollte sie weltweit eine große Bedeutung haben. Nach Vorarbeit von Judenchristen, die aus Jerusalem zerstreut worden waren, fingen hier zum erstenmal Christen aus den Juden an, Menschen aus den „Nationen" zum Glauben an den Herrn Jesus Christus einzuladen. Das war eine ganz neue Situation. Barnabas reiste von Jerusalem an, um in dieser für Judenchristen schwierigen und neuen Lage zu helfen und zu klären. Barnabas war ein Mann, dem Vertrauen entgegengebracht wurde: Er hatte Land verkauft und das Geld den Aposteln zu Füßen gelegt (Apg 4,36.37), er hatte Saulus in die Jerusalemer Gemeinde eingeführt (Apg 9,27), er war ein guter Mann und voll Heiligen Geistes und Glaubens. Barnabas wurde der Versammlung in Antiochia eine große Hilfe. Und was erlebte dieser Mann Gottes?

Das moderne Antakya am Orontes liegt dort, wo sich das antike Antiochia befand.

Barnabas war ein Jude, aber ein Zypriot; er war also in einem hellenistischen Land in griechischer Umgebung groß geworden. Darum brachte er einen weiteren Blick und ein weiteres Herz für die griechische Welt mit, als man das in Jerusalem gewohnt war.

Was er sah, erfüllte sein Herz mit großer Freude. Mit Staunen erlebte er eine in der Mehrzahl aus Heiden gebildete, frohe und lebendige Versammlung. – Er fand hier denselben Glauben, hier wehte derselbe Geist, hier pulsierten dieselbe Liebe und Hoffnung wie in Jerusalem. „Da freute er sich", heißt es in der Apostelgeschichte. In dieser ersten Freude hielt ihnen Barnabas eine Predigt voll Geist und Feuer. Der ersten Predigt folgten noch viele weitere. Das Ergebnis war, daß die Versammlung wuchs und eine zahlreiche Menge dem Herrn hinzugetan wurde (Apg 11,24). Der Heilige Geist konnte mächtig unter den Heiden wirken, so wie Er am Pfingsttag in Jerusalem gewirkt hatte.

Fragte Barnabas sich bei der zunehmenden Arbeit angesichts der wachsenden Zahl der Bekehrten, wer ihm bei der Arbeit helfen konnte? Für eine so aufblühende Versammlung waren auch ausgewählte Mitarbeiter nötig. – Da führte der Herr ihn in Gedanken nach Tarsus zu Paulus, den Barnabas gut kannte und schätzte. Wenn man auch in Jerusalem vielleicht noch Bedenken gegen Paulus hegte, so hatte Barnabas doch einen tiefen Eindruck von ihm erhalten. Jetzt erinnerte er sich an ihn und beschloß, ihn zur Mitarbeit in Antiochia aufzufordern.

Wenn sein Schiff in Seleuzia, der Hafenstadt von Antiochia, am Montag die Anker lichtete, konnte Paulus schon am folgenden Sonntag in Antiochia sein und zu den Gläubigen sprechen. In zwei Tagen war das nahegelegene Tarsus bequem zu erreichen.

Es war vermutlich im Jahre 43, als Barnabas ganz unvermittelt bei Paulus in Tarsus eintrat. Er war mutig und demütig genug, um Paulus zu Hilfe zu holen. – So waren beide wenige Tage später in Antiochia. Wie mag Paulus über die vielen Bauten und den äußeren Glanz in dieser Weltstadt gestaunt haben. Aber all das konnte das Auge des Paulus nicht blenden. Hinter diesem Schimmer des pulsierenden Lebens lag wie heute in unseren Städten ein trauriger Abgrund von Sünde und Sittenlosigkeit. In der ganzen Welt gab es damals wohl wenige Städte, die so sehr wie Antiochia nur eine Parole kannten: „Genuß, Genuß um jeden Preis!"

Paulus war ein Mann von etwas mehr als vierzig Jahren, als er hier seine Arbeit voller Mühen und Gefahren für den Herrn Jesus aufnahm. Hier durfte er mit großer Freude arbeiten, und wir lesen nichts von Schwierigkeiten oder Hemmnissen. Man ließ die kleine Schar der „Christen" ruhig gewähren.

... UND DASS DIE JÜNGER ZUERST IN ANTIOCHIEN CHRISTEN GENANNT WURDEN.

APOSTELGESCHICHTE 11,26

Wenn sich in der Versammlung von Antiochia schon früher durch die Predigt des Barnabas viele Menschen dem Heil im Herrn Jesus Christus zugewandt hatten, wieviel mehr mußte das der Fall sein, seitdem sich ein so überragender Geist wie Paulus vom Herrn gebrauchen ließ. Paulus war auch nicht allein. Es war hier ein Kreis von ausgezeichneten, glaubensmutigen Männern, die gemeinsam im Namen Jesu Christi predigten: Barnabas, Paulus, Simeon (Niger), Luzius von Kyrene und Manaen, der einst mit dem Prinzen Herodes in Rom erzogen worden war.

So wurde vom Herrn aus dem Völkergewimmel der syrischen Großstadt „eine zahl-

reiche Menge" (Apg 11,26) gesammelt. Fern von Jerusalem entstand im hohen Norden die erste Gemeinde, die nicht nur von Juden gebildet worden war. Diese Gemeinde war vom Herrn Jesus dazu bestimmt, eine wichtige Rolle für die Ausbreitung des Evangeliums bis hin nach Europa zu spielen. Hier wurden die Neubekehrten zuerst „Christen" genannt. Sie waren so treu in der Darstellung des Wesens ihres Herrn, daß man sie mit keinem anderen Wort besser kennzeichnen konnte. Hier wurde das Evangelium verkündigt, und hier wurde auch der Belehrung ein wichtiger Platz eingeräumt.

So waren es auch die Brüder in Antiochien, die erkannten: „Glaube ohne Werke ist tot." Als in Judäa eine große Hungersnot eintrat, gab jeder Gläubige, „je nachdem einer von ihnen begütert war". Paulus und Barnabas waren sich nicht zu schade, die Gaben der Liebe selbst nach Jerusalem zu bringen.

So können auch wir heute viel von den ersten Christen in Antiochia lernen. Es sind dreimal drei Dinge:

1. Für jeden Dienst gilt:

- Der Dienst muß mit Freuden und Engagement getan werden.
- Wer für den Herrn arbeiten will, sollte als ein „guter Mann" bzw. eine „gute Frau" nach dem Maßstab der Heiligen Schrift gekannt sein.
- Ein gesegneter Dienst kann nur in der Kraft des Heiligen Geistes, d. h. in absoluter Abhängigkeit vom Herrn erfolgen.

2. Für die einzelnen Versammlungen gilt:

- Die Gnade Gottes muß in unseren Reihen sichtbar sein.
- Wir müssen bereit sein, notwendige Hilfestellungen anzunehmen.
- Gerade in der heutigen Zeit brauchen wir echte „Herzensentschlüsse, bei dem Herrn zu bleiben".

3. Eine solche innere Einstellung wird auch heute noch zu folgenden Ergebnissen führen:

- Das Evangelium wird verkündigt, und es werden Menschen dem Herrn Jesus hinzugetan.
- Wir sind bereit – auch über einen längeren Zeitraum – eine „gute Belehrung" anzunehmen.
- Wir haben ein Herz für die Nöte der Menschen um uns herum und geben von dem ab, was der Herr uns an Geld und Gut geschenkt hat.

Eine Arbeit in diesem Sinne bringt Segen, ganz sicher!

Horst Eckhardt

JE NÄHER WIR CHRISTUS LEBEN,

EIN UM SO GRÖSSERES GEHEIMNIS WERDEN WIR FÜR ALLE MENSCHEN SEIN.

C. H. SPURGEON

Athanasius

Athanasius war einer der sogenannten griechischen Kirchenväter und lebte von 295 (sein Geburtsjahr ist unsicher) bis 373. Sein Name und sein ganzes Wirken sind eng mit dem arianischen Streit verbunden.

Der arianische Streit

Worum ging es bei diesem Streit? Der Kern dieser jahrzehntelangen Auseinandersetzung, die eben durch einen Presbyter namens Arius (zeitweise Bischof[1] von Alexandrien, 280-336) hervorgerufen wurde, war die Leugnung der Gottheit des Herrn Jesus. Beeinflußt durch damalige philosophische Strömungen wie die Gnostik entwickelte Arius ein Gedankengebäude, in dem Christus lediglich das „erste Geschöpf" Gottes war und mit diesem nicht eines Wesens („Christus war nicht, bevor er gezeugt wurde").

Als diese Gedanken durch Arius das erste Mal geäußert wurden, hatte das im Jahr 320/321 seine Exkommunikation durch den alexandrinischen Bischof Alexander zur Folge. Auf dem Rundbrief, der diese Exkommunikation verfügte, tauchte auch zum ersten Mal die Unterschrift von Athanasius auf.

Da die Lehren jedoch in Arius' Umfeld rasche Verbreitung fanden und keine Ruhe einkehrte, sah sich Kaiser Konstantin zu einer großen Versammlung veranlaßt, die im Jahr 325 stattfand und heute als das erste ökumenische Konzil in Nicäa (das heutige Iznik, Türkei) bekannt ist. Dort wurde nach achtwöchigen Besprechungen ein Bekenntnis unterzeichnet, das die Gottheit Jesu anerkannte und die arianischen Lehren als verdammungswürdig zurückwies.

Athanasius als Bischof

Es dauerte trotz der Entscheidung von Nicäa mehrere Jahrzehnte, bis eine deutliche Klärung in diesem Streit erreicht war. Das ganze Leben des Athanasius war eigentlich davon geprägt, für diese grundlegende Wahrheit der Heiligen Schrift zu kämpfen. Da die Machthaber häufig wechselten und diese entweder für die Wahrheit eintraten oder „Arianer" waren, mußte Athanasius dementsprechend häufig fliehen und um sein Leben bangen. Fünfmal wurde er in die Verbannung geschickt und anschließend wieder zurückgerufen. Insgesamt verbrachte er 18 Jahre im Exil. All das konnte ihn aber nicht von seiner Überzeugung abbringen. Liest man seine Biographie, ist diese Beständigkeit ein auffallendes Kennzeichen seines Glaubenslebens.

Einige Stationen seines bewegten Lebens sollen hier nur stichpunktartig erwähnt werden:

1 Anmerkung: Im Zuge des Klerikalismus, der schon im 2. Jahrhundert einsetzte, hat die Machtausübung eines „Bischofs" die biblischen Vorgaben deutlich überschritten.